

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 9

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ergänzt mit zahlreichen Schwarz-weiß-Skizzen und einem aktuellen Bildteil, der den Dienst und das Leben in der Luftwaffe schildert. Das Büchlein vermittelt auf engem Raum das Wesentlichste – begrüßt hätte man allerdings einige nähere Angaben über die in letzter Zeit beim «Starfighter F-104» aufgetretenen Schwierigkeiten. K.

★

Andreas Hillgruber

Hitlers Strategie

Politik und Kriegführung 1940–1941
Leinen, 715 Seiten, DM 78.–
Bernard & Graefe Verlag für Wehrwesen,
Frankfurt/Main

Ueber dieses Thema ist bereits eine umfangreiche Literatur vorhanden. Enge Mitarbeiter Hitlers im Oberkommando der Wehrmacht und Historiker der ehemaligen Feindmächte Deutschlands haben, teils aus der Erinnerung unmittelbarer Mitarbeit mit dem Diktator, teils nach Auswertung verschiedenster Quellen, darüber geschrieben. Das vorliegende Werk des bekannten deutschen Kriegshistorikers umfaßt den Zeitraum nach der Niederwerfung Frankreichs bis zum Abschluß der ersten Phase im Feldzug gegen die Sowjetunion, Dezember 1941. Unter Zuhilfenahme des wohl bisher umfangreichsten Quellenmaterials hat Andreas Hillgruber eine Studie verfaßt, die man mit Fug und Recht als das grundlegende Standardwerk über dieses Thema ansprechen darf. Seine Analyse der Hitlerischen Strategie schließt außer den militärischen und politischen Komponenten, die mittelbar und unmittelbar die Entschlüsse und Entscheidungen des Diktators beeinflussen und die zu einem nicht geringen Teil wiederum die Folgen und Konsequenzen von Hitlers eigenen Handlungen waren, vor allem auch, und mit Recht, die menschlichen Faktoren des Diktators ein. So entsteht vor den Augen des Lesers das für uns immer unbegreiflicher werdende, abstoßende Bild dieses Tyrannen, der seine und die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte dermaßen überschätzte, daß die totale Niederlage nicht mehr zu vermeiden war. In diesem klar gegliederten gewaltigen Stoff liegt eine unheimliche Spannung, und der kriegsgeschichtlich interessierte Leser wird Hillgrubers Buch als ein Werk von erstrangiger Bedeutung qualifizieren. V.

★

Dr. Fritz Heitz

Aarburg

Schweizer Heimatbücher, Band 124
20 Seiten Text, 32 Bildtafeln,
kartoniert 6,50, Verlag Paul Haupt Bern

In der Gegend, wo die wichtigsten Verbindungslinien zwischen dem Bodensee und dem Genfersee, zwischen der Nordwestschweiz und der Südschweiz sich schneiden, wo Ausläufer der Juraketten übergehen in die Hügellzüge des Mittellandes, wo spritziger Baslergeist mit urwüchsigem Innerschweizerwesen, bedächtiger Bernersinn mit rascher Zürcherart sich treffen, liegt Aarburg, das kleine Städtchen an der Aare.

Es blickt auf keine glorreiche Vergangenheit zurück, wie viele seiner Schwestern im Schweizerland. Die Zahl seiner kunstgeschichtlich bedeutsamen Bauten ist gering, die Anzahl seiner Söhne und Töchter, die von sich reden machten,

klein. Seine Bedeutung hat die Grenzen des Ueblichen nie überschritten, und seine Bewohner waren weder besser noch schlechter als diejenigen anderer Orte. Und doch besitzt auch es seine Geschichte, die gewiß in vielem wiederum diejenige der nähern oder weitem Umgebung, in manchem aber eigentlich aarburgisch ist. Seine Existenz ist sicher nicht von besonderer Bedeutung für die große Welt, wohl aber für unser Land und namentlich für alle die Menschen, die in seinen Mauern geboren wurden oder in ihnen lebten, denen es eben Heimat war und ist.

Malerisch am breit dahinströmenden Fluß gelegen, romantisch der Anblick der imposanten Kulisse der hochragenden Feste: so hat Aarburg zu allen Zeiten auch Künstler angezogen und zur bildhaften Wiedergabe gedrängt. Der außenstehende Beschauer mag Burg und Stadt als Einheit empfinden, der Eingeweihte aber weiß, daß es immer eine Zweieiheit war und es wohl auch bleiben wird. Jedes führte und führt sein Eigenleben, ist aber ohne das andere nicht zu denken. V.

Leserbriefe

Führung im Gelände

Der in Ihrer Nr. 6 veröffentlichte Artikel «Der Krieg in Vietnam»

veranlaßt mich, einen Vorschlag zu machen, wie die fehlende aber dringend notwendige Geländekenntnis vermittelt werden könnte. Zu diesem Thema habe ich mich bereits in Ihrer Ausgabe vom 6. Januar 1965 geäußert. Ich habe nur noch einige Ergänzungen vorzubringen. Detaillierte Geländekenntnisse kann man sich nur im Laufe vieler Jahre und nur für ein ganz beschränktes Gebiet verschaffen. Die genauesten Karten und das größte Kartenlesertalent genügen nicht, um im Ernstfalle eine Truppe ohne Zeitverlust, und dies auch bei Dunkelheit, an einen bestimmten Punkt zu führen. Jede Ortschaft müßte über eine der Größe des in Frage kommenden Gebietes entsprechende Anzahl gründlich ausgebildeter «Geländeführer» verfügen. Für diesen Zweck am geeignetsten wären in erster Linie noch nicht wehrpflichtige Jugendliche sowie die bereits vorhandenen Pfadfindergruppen, die sich, wenn richtig orientiert, bestimmt in genügender Anzahl zur Verfügung stellen und entsprechend ausbilden lassen würden. Außerdem kämen dafür in Frage ältere, nicht mehr wehrpflichtige Natur- und Wanderfreunde, Jäger, Wild- und Waldhüter. Auf freiwilliger Basis wird aber wohl kaum eine einwandfrei funktionierende Organisation geschaffen werden können. Der Erlaß gesetzlicher Vorschriften – ein Pendant zum Zivilschutzgesetz – wäre also notwendig. Der sich langsam ausbreitende Drang der Jugend, wieder die freie Zeit abseits der Straßen und Sportplätze zu verbringen, könnte bei entsprechend geschickter Ausnutzung wertvolle Dienste leisten. Jahrzehntlang war es still und ruhig in den Wäldern. Nun begegnet man an schulfreien Tagen wieder «Räubern» und «Schatzgräbern» und anderen in unserer weit zurückliegenden Jugendzeit eine große Rolle spielenden Organisationen. Man findet wieder Feuerstellen, versteckte Waldhütten u.a.m. Der Teil unserer Jugend, der nun wieder in die Wälder geht, würde sich bestimmt mit Begeisterung für die entsprechende Ausbildung melden. Oblt. F. H., St.

DU hast das Wort

Sind Kollektivstrafen noch modern?

Auch als Küchengehilfe weiß ich, daß man im Militärdienst nicht immer zimperlich sein kann und daß hin und wieder Erziehungsmethoden angewendet werden müssen, die im Zivilleben verpönt sind. Trotzdem jagte es mir kürzlich das Krakenknöpfchen weg, als ich selber Opfer einer solchen «Methode» wurde.

In der zweiten WK-Woche passierte es, daß das Nachtessen nicht pünktlich fertig wurde, warum weiß ich eigentlich selber nicht. Tatsache war, daß wir eine Viertelstunde Verspätung hatten. Wutentbrannt kam der Feldweibel in die Küche. Man sah ihm an, daß er Sündenböcke suchte. Den Küchenwachtmeister konnte er wohl nicht bestrafen. Dafür erhielten wir «Faulpelze», wie er uns drei Küchengehilfen nannte, ohne viel Umstände den Abendausgang gesperrt. Dabei fühlten wir uns nicht mehr und nicht minder schuldig als der Küchenchef. Dieser wollte uns aber nicht helfen. Sei die Strafe nicht für heute, so sei sie wenigstens für ein andermal! Unsere Wut war groß! Aber was kann man da schon machen!? Sind Kollektivstrafen überhaupt noch gestattet? Kann mir ein guter, erfahrener Erzieher sagen, ob es Fälle gibt, wo eine Kollektivstrafe am Platze wäre?

Küchengehilfe Rösti

Wehrsport

UOV Emmenbrücke

Orientierungsmarsch

Samstag, 30. April 1966
Sonntag, 1. Mai 1966
Distanzen: 15, 25 und 35 km

Termine

1966

Februar

- 13. Hinwil
22. Militär-Skiwettkampf der Kantonalen UOV Zürich und Schaffhausen
- 29./30. Schwyz
Skitag Geb. Inf. Rgt. 29

März

- 12./13. Zweisimmen/Lenk
4. Schweizerischer Winter-Gebirgs-Skilauf Obersimmental
- 26./27. Büren a.d.A.
2. Straßberger Volksmarsch des UOV Büren

April

- 16. Bremgarten AG
Patrouillenlauf des UOV
- 30./1. 5. Emmenbrücke
Orientierungsmarsch des UOV

Mai

- 14./15. Biel
4. Bieler Volksmarsch
- 21./22. Bern
7. Schweizerischer Zwei-Tage-Marsch

Juni

- 24./25. Biel
8. 100-km-Lauf von Biel